

WOLFGANG BAUMGART

Greifvögel als Jagd- und Repräsentations-Objekte in der Syrischen Arabischen Republik (SAR)

Vorstehende Bilddokumentation von Torsten Pröhl könnte vielleicht manchem Leser den Eindruck vermitteln, im nahöstlichen Winterquartier sei es für Greifvögel zwar bisweilen schwierig zu überleben, doch da ja immer noch genügend im Frühjahr zum Brüten zurückkehrten, sei die Lage irgendwie nicht wirklich bedrohlich. Und ausgehend von der Lage im Oman scheint man in Grundzügen damit auch richtig zu liegen. Doch das relativiert sich sofort, wenn man andere Staaten mit ihren demgegenüber geradezu konträren Verhältnissen in die Betrachtungen einbezieht. Hier sollen einige persönliche Erfahrungen aus

Syrien, die schon in vorstehendem Beitrag anklingen, anhand einiger Bildbelege aufgezeigt werden.

Es gehört in der Landeshauptstadt Damaskus und in anderen Städten zum guten Ton, daß wohlhabendere Familien ihre „gute Stuben“ und Büros mit Tierpräparaten schmücken, wobei die von Greifvögeln einen besonderen Stellenwert haben. Bezogen werden sie über Blumen- und Dekorationsgeschäfte, die – neben den Jagdgeschäften – zumeist gleichzeitig auch Jagdutensilien, d. h. Waffen, Munition, Tellereisen und Schlingen-Gestelle für den Falkenfang vertrei-



Die Auslagen eines Blumen- und Dekorationsgeschäftes in Damaskus. Neben Kunstblumen befindet sich eine Vielzahl von Präparaten, angefangen von Füchsen über Ziesel, alle möglichen Vögel und vor allem Greifvögel. Ein Lannerfalke ist an exponierter Stelle placiert und wird sicher einen guten Preis erzielen.

ben. Was zur Strecke kommt, wird wiederum oft diesen Geschäfte zur weiteren Verwertung angeboten, denn sie haben meist eigene Präparatoren angestellt oder zumindest Kontakt zu diesen. Hier kann man sich auch seine „Beute“ für den Eigenbedarf aufstellen lassen. Das Angebot ist überwältigend. Und für meine Bemühungen zur Abfassung einer Avifauna Syriens (BAUMGART et al 1995), war es geradezu unverzichtbar, diese Geschäfte regelmäßig zu inspizieren, denn hier erschloß sich ein reicher Datenfundus. Eine weitere Quelle waren die Souks, auf denen geschossene Kleinvögel für den Verzehr zum Verkauf angeboten wurden. Auch hier fand sich manches seltene Belegexemplar.

Da diese Praktiken den Belangen unseres Artenschutzes diametral zuwider laufen, regten sich seit langem in Westeuropa dagegen Proteste und auf der 4. Weltkonferenz über Greifvögel und Eulen in Berlin 1992 wurde eine Resolution an Präsident Assad verabschiedet, die den Schutz durchziehender Greifvögel forderte. Die Zustimmung des Gremiums fiel aber erstaunlich mäßig



Besonders beliebt ist es, Greifvögel – hier einen Adlerbussard und einen Sperber – mit nach oben gehaltenen Schwingen aufzustellen. Diese Pose nimmt ein Adler als Staats-Symbol (s. S. 75) ein und ist damit zugleich Ausdruck nationalen Bewußtseins.



Eine Bussard-Kollektion unter dem Bild des damaligen Staatspräsidenten Hafez al Assad.



Bei den Adlern handelt es sich zumeist um Steppenadler, die beim Zug durch Syrien massive Verluste erleiden.



Der geschäftseigene Präparator bei der Arbeit an einem Adlerbussard. Zuvor waren je zwei Mäusebusarde und Nachtreier dran.



Es wird schnell und unkompliziert vorgegangen. Bei der Stabilisierung des Kadavers verwendet man viel Draht.



Das syrische Armeewappen mit einem die Flügel anhebenden Adler.

aus, weil offenbar eine Reihe renommierter Tagungsteilnehmer darin wohl eine Belastung ihrer trotz allem hervorragenden Beziehungen zu den Golfstaaten sahen.

Nach internen Informationen ließ der syrische Präsident die Angelegenheit prüfen und veranlaßte ein Jagdverbot. Das schränkte den „wildten Abschuß“ von Greifvögeln in Verbindung mit einer Anhebung der Munitionspreise erheblich ein. Ganz war dieser aber nicht zu unterbinden. Und wirklich beabsichtigt war das wohl auch nicht, denn der syrischen Regierung ging es weniger um den Greifvogelschutz. Sie sah darin vor allem eine Handhabe, den Gebrauch von Schußwaffen in der Bevölkerung einzuschränken, um den Nahost-Friedensprozeß voranzubringen. Der stagniert aber jetzt schon seit Jahren und das Regime hat heute andere Sorgen als den jagdlichen Schußwaffengebrauch zu überwachen.

Doch um die infolge des Jagdverbotes erheblich zunehmenden Schakale und Wölfe unter Kontrolle zu bekommen, wurde das Legen von Gift erlaubt. Daraufhin erloschen die letzten Vorkommen des Gänsegeiers, Raben wurden ausgesprochen selten und auch unter den aasverwertenden Großgreifvögeln mag es auf dem Durchzug erhebliche Verluste gegeben haben. Weniger oder kein Aas aufnehmende Arten wie Wespen- und Falkenbussarde oder Zwerg-, Schlangen- und Schreiadler wurden so dagegen im Sinne der Resolution begünstigt.

Eine nachhaltige Einflußnahme auf fest verwurzelte Traditionen wie die Nutzung präparierter Greifvögel als repräsentativer Zimmerschmuck ist so aber kaum zu erreichen und auch nicht zu erwarten. Greifvogeljäger und Präparatoren gehören ebenso zu einem gottgewollten Berufsstand wie Falkenfänger und -händler. Und Überzeugungsversuche zur Aufgabe der Greifvogelnachstellung stießen bei diesen Branchenvertretern zwangsläufig auf Unverständnis. Womit sollten sie auch ihren Unterhalt bestreiten. Und Allah billigte das ja, indem er ihnen Greifvögel als Durchzügler schickt.

Noch klarer fielen diesbezüglich die Positionierungen der Falkenhändler von Ruhaybe

(BAUMGART 1984), die es mit diesem inzwischen sehr kapitalintensiven Gewerbe zu einem gewissen Wohlstand gebracht haben, gegenüber Norbert BÄR (1997) aus: „Allah gab den Helligi (Bewohner der arabischen Halbinsel) viel Öl (und damit viel Geld). Uns ermöglichte er dadurch, daß er die Falken durch unser Land ziehen läßt, dieses wirtschaftliche Ungleichgewicht wenigstens ein bißchen auszugleichen. Indem wir das tun, handeln wir in seinem Interesse. Warum sonst hätte er uns die Falken geschickt?“

Eine Umwelt- und Naturschutzlobby gibt es in Syrien nicht und alle entsprechenden regierungsseitigen Bestrebungen kommen, so KASPAREK & DIMASHKI (2009) durch die sich aus einem rasanten Bevölkerungswachstum (2,3 %) ableitenden wirtschaftlichen Zwänge kaum zum Tragen. Jede einen Unterhalt gewährende Tätigkeit muß daher wahrgenommen werden, auch wenn es uns teilweise widerstrebt, das zu akzeptieren. Entscheidend sind nicht die Argumente sondern die bevölkerungspolitische und soziale Situation, die wirtschaftliche Lage und politische Stabilität. Hier trennen Welten den Erdöl-Exporteur Oman von Syrien, das seine Erdölimporte gerade noch bezahlen kann.

Die Bildautoren dieser auf einer Syrien-Tour im Jahre 1992 gemachten Fotos waren nicht mehr eindeutig zu ermitteln. Die Mehrzahl der Fotos könnten aber von REINHARD MACHE (Stuttgart) stammen.

LITERATUR:

- BÄR, N. (1997): Falkenfang und Falkenhandel in der Arabischen Republik Syrien.- Mitt. Fränk. Geograph. Ges. 44: 191–223.
- BAUMGART, W. (1984): Die Falkenbörse von Ruhaybe.- Falke 31: 294–305.
- BAUMGART, W. (1995): Jagdstop in Syrien.- Falke 42: 253.
- BAUMGART, W., M. KASPAREK & B. STEPHAN (1995): Die Vögel Syriens.- Heidelberg.
- KASPAREK, M. & M. DIMASHKI (2009): Country Environmental Profil (CEP) Syria Arab Republik.- On behalf of the ECD to Syria.



In einem Nebengelaß warten ein angeschossener junger Kaiseradler und ein Steppenadler darauf, präpariert zu werden.



Das gleiche Schicksal droht auch den beiden Gänsegeiern, die imposante, raumfüllende und damit auch teure Präparate ergeben werden.